



FORN VÄNNEN

JOURNAL OF
SWEDISH ANTIQUARIAN
RESEARCH

Die russische Vorgeschichtsforschung

Balodis, Francis

Fornvännen 1948(43), s. 170-178

http://kulturarvsdata.se/raa/fornvannen/html/1948_170

Ingår i: samla.raa.se

Runstenen är en typisk Öpirsten. Även om den icke hade varit signerad, skulle man ha kunnat fastslå, att den hade ristats av den skicklige och flitige Öpir.

Sven B. F. Jansson

DIE RUSSISCHE VORGESCHICHTSFORSCHUNG

Die russische Schrift und die russische Sprache haben so manchem westeuropäischen Archäologen und Historiker das Lesen jener Literatur erschwert, die zu studieren unentbehrlich ist, sollte aus erster Hand und aus bester Quelle objektives Material zu wirklichem Verständnis und zu wahren Schilderungen vergangener Zeiten im »eurasischen« Europa gewonnen werden. Und doch ist es ganz unmöglich ohne gute Kenntnis der entsprechenden russischen Literatur ein einwandfreies Bild des Entstehens und der Entwicklung des eurasischen Lebens auf der osteuropäischen Tiefebene zu erhalten, — das beweist vielleicht am besten das nur mit schärfster Kritik zu bewertende Buch Dr. Kurt Glogers »Germanen in Osteuropa«, 1943, in der Mannus-Bibliothek. Ist jedoch, augenscheinlich, dies letzte Buch den Aufgaben der einstigen deutschen Kriegspropaganda entwachsen, so muss aber auch zugegeben werden, dass die russische Vorgeschichtsforschung ebenfalls nicht selten durch die herrschende Politik Russlands oder die führenden Stimmungen und Tendenzen im Lande beeinflusst worden ist, — seien es nun der chauvinistische Nationalismus und Pan-slavismus der Zarenzeit oder die marxistischen Lehren und das vorschrittlich aufgezwungene Dogma der kommunistischen Sowjet-Zeit. Daher soll im folgenden eine kurze Geschichte der russischen Vorgeschichtsforschung gegeben werden; sie soll dem Leser Fingerzeige ermöglichen, welche Kritik beim Studium der russischen Literatur¹ ganz unumgänglich notwendig ist.

Zuallererst muss dabei auch daran erinnert werden, wie im alten Russland Zar und Adel von alters her und fast bis zur Revolution die Vorgeschichte gerne als ihr »hobby« und oft sogar als Privileg betrachteten, was selbstverständlich die Art der Forschung beeinflusste. Zar und Adel besaßen ja in Russland die umfangreichsten Ländereien und hatten hierdurch auch die grössten Möglichkeiten, auf die gemachten Bodenfunde zu reflektieren oder sogar selbst zu graben. Natürlich aber konnten derartige Grabungen, wie auch die entsprechenden Schilderungen, der gemachten Funde den weitesten Spielraum für die Phantasie der Berichterstatter und nichtfachmännischen Kommentatoren gewähren, was weiterhin reiches Material zu chauvinistisch-patriotischen Darstellungen der russischen Vergangenheit liefern musste. Ferner waren die oft umfangreichen Grabungen besonders der Beamten des Zaren — nicht selten mit Beihilfe von relativ grossen Truppendetachements ausgeführt — so schatzgräberisch und zu-

¹ Vergl. hierzu auch *Danilewič*, Posobije k kursu russkich drevnostej, Kijew, 1913, S. 14—20; *Gotje*, Očerki po istorii materialnoj kuljтуры Wostčnoj Ewropy, Leningrad 1925, S. 7—8.

gleich destruktiv, dass das in die russischen Museen oder die Schatzkammern des Zaren, z. Bsp., in die Eremitage in St. Petersburg, eingelieferte Fundmaterial meist wissenschaftlich bedeutend entwertet worden ist.

Ein abschreckendes Beispiel derartiger Grabungen waren, z. Bsp., die Arbeiten des Obersten Teresčenko in Zarew in den Jahren 1850 und 1851,² die wohl ein reichhaltiges Fundmaterial für die Eremitage ergaben, aber die erhaltenen Ueberreste der tatarischen Bauten nicht erforscht, sondern zerstört haben und nur einen ungenügenden und unwissenschaftlichen Fundbericht zeitigten. Oder noch schlimmer waren gewiss die Grabungen des saratower Gouverneurs A. A. Širinskij-Šachmatow³, der nach kostbaren Funden forschend faktisch das Stadtbild in Mečetka (vermutlich, der tatarischen Stadt Tartanly) schwer geschädigt hat und durch einen ungenauen Plan seiner Arbeiten weitere Untersuchungen noch heute beeinträchtigt. Und gewiss tragen solche und ähnliche Arbeiten viel Schuld daran, dass angefangen mit Karamzin und endend mit D. I. Ilowaiskij die russische Geschichtsschreibung in ihren Schilderungen der ältesten Zeit mit ungenügendem Material operiert oder sogar mit augenfällig chauvinistischer Tendenz z. Bsp., die Kultur der Tataren und die tatarischen Städte vollständig falsch geschildert und beleuchtet hat.⁴ Es muss eben beachtet werden, dass besonders unter dem Einfluss der patriotisch-chauvinistischen Stimmungen in der russischen Gesellschaft, zumal in der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts, wie sie vor allem in den Arbeiten J. J. Zabelins, des ersten Direktors des Kaiserlichen Russischen Historischen Museums in Moskau, hervortreten — auch russische Gelehrte gerne die russische Vergangenheit idealisierten und im Zusammenhange hiermit nicht selten feindliche Völkerschaften negativ charakterisierten, oder aber für die älteste Zeit Russlands sogar fremde bedeutende Kulturen für russisches Gut beanspruchten. So zieht sich ein roter Faden heisser Vaterlandsliebe durch die Arbeiten und Kommentare des Moskauer Professors D. I. Samokwasow (sogar in seinen »Mogily Russkoj zemli«), und D. I. Ilowaiskij bemüht sich in seiner Arbeit über die Uranfänge Russlands (»Razyskanija o načale Rusi«) in skythish-sarmatischem Material echt-russische Kulturvorstufen aufzufinden, für seine Beweisführung skrupellos-frei archäologisches und linguistisches Material, sowie Texte klassischer Autoren benutzend.

Doch wär es ungerecht gehandelt, wollte man allen Arbeiten und Forschungen der adeligen Gutsbesitzer jedes wissenschaftliche Verdienst absprechen. Neben sehr vieler Schatzgräberei und dem vollständigen Dilettantis-

² Okončatel'noje izslėdowanije mėstnosti Saraja s očerkom slėdow Dešt-Kipčakskago Zarstwa, Uč. Zapiski Imperat. Akademii Nauk, I i II otd., Band II, St. Petersburg 1854.

³ B. Zaikowskij, Istoričeskij očerk drevnego gorodišča na prawom beregu Wolgi w 17 verst. wyše Zarizyna, Trudy Sarat. Uč. Arch. Komis., Band 32, S. 153 f.

⁴ Vergl. hierzu, F. Balodis, Priwolžskije Pompeji, Moskwa 1923; F. Balodis, Alt-Sarai und Neu-Sarai, die Hauptstädte der Goldenen Horde, Riga 1926; F. Balodis, Neuere Forschungen über die Kultur der Goldenen Horde, Zeitschrift für slavische Philologie, Band IV, Heft 1—2, Leipzig 1927.

mus der meisten, müssen eben aus diesen Kreise zwei Namen der zu ihrer Zeit bedeutendsten russischen Archäologen hervorgehoben werden, welche in Moskau und St. Petersburg gewirkt haben und den grössten Einfluss auf die Entwicklung der russischen Vorgeschichtsforschung gehabt haben: es sind dies in St. Petersburg Graf A. A. Bobrinskij und in Moskau Graf A. S. Uwarow, besonders der letztere als Gründer der Kaiserlichen Moskauer Archäologischen Gesellschaft (1864) sowie des Kaiserlichen Russischen Historischen Museums in Moskau (1874) und als Initiator der russischen Archäologischen Kongresse (ab 1869).

Graf A. S. Uwarow⁵, der über eine ausserordentliche organisatorische Begabung verfügte, verstand es vorzügliche Mitarbeiter für seine Pläne zu gewinnen; er leitete selbst eine Reihe bedeutender Grabungen und hat sich besonders durch seine Bemühungen das russische vorgeschichtliche Material zu systematisieren und die Aufgaben der russischen Vorgeschichtsforschung festzulegen verdient gemacht. Seine »Archeologija Rossii«, Band I und II, Moskwa 1881, das russische bis dahin bekannte steinzeitliche Material vorführend, hat bis zum heutigen Tage ihre Bedeutung nicht verloren, wenn auch durch neuere Funde vieles in dieser Schilderung überholt ist. Seine theoretisch-methodologischen Ausführungen über die Aufgaben und den Inhalt der Vorgeschichte haben aber der russischen Forschung neue Wege gewiesen, welche — wenn auch mit der Zeit weiter entwickelt oder zuletzt durch die Sowjet-Wissenschaft verkrüppelt — bis zum heutigen Tage grundlegend geblieben sind. Bereits 1873 publizierte Graf Uwarow in »Drewnosti«, Band III seinen Aufsatz »O priznakach narodnosti mogiljnych nasypej«, der in den Bestattungsgebräuchen der Vorzeit in Hügelgräbern »volkstümliche Merkmale« zu suchen befürwortet. »Bisher sind jene Gebiete nur schlecht erforscht, die von Slaven und anderen Völkerschaften besiedelt waren«, schreibt Uwarow, »die meisten Gebiete sind sogar so wenig erforscht, dass auch geringe Angaben über die erhaltenen Gräber fehlen. Die Bestattungsgebräuche eines jeden Volkes in den Gräbern zeigen aber Spuren örtlicher Sitten: sind diese Sitten festgestellt, kann auch die völkische Zugehörigkeit der Gräber bestimmt werden...« Diese These Graf Uwarows hat denn auch die russische Vorgeschichtsforschung dahin beeinflusst, dass nicht nur Waffen, Geräte und Schmuck als Material zu typologischen und chronologischen Studien gesammelt und klassifiziert werden sollten, sondern dass auch die Form der Gräber und ihre Schichten, — soweit sie Bau und Gebräuche aus vorgeschichtlicher Zeit vergegenwärtigen, — stets mit wachsendem Interesse untersucht worden sind und der Wissenschaft ein reiches, ergiebiges Material geliefert haben.

In einem zweiten Aufsatz »čto dolžna obnimatj programma dlja propodavanija Russkoj Archeologii«, verlesen 1874 auf dem III Archäologischen Kongress in Kijew, behandelt Graf Uwarow die Aufgaben der Vorgeschichts-

⁵ Über die Bedeutung und Tätigkeit des Grafen A. S. Uwarows vergl. *Drewnosti*, Band XXIII, I, Moskau 1911, darin besonders S. 29—40; N. N. Aradasjew, Graf A. S. Uwarow kak teoretik archeologii.

forschung in Russland ausführlicher und stellt zugleich die Vorgeschichte als eine Schwesterwissenschaft der Geschichte oder als einen »zweiten Zweig« neben der Geschichte dar, mit der zusammen die Vorgeschichte die gleiche Aufgabe hätte: »die Lebensart der Völker zu behandeln«. »Die Vorgeschichte erforscht das Altertum und die alte Lebensart, auf allen den Denkmälern fussend, die aus der Vergangenheit (aus dem vergangenen Leben) der Völker erhalten sind«, schreibt Uwarow, hierbei unter den erwähnten Denkmälern solche der materiellen Kultur, der Schrift und Sprache und der Folklore angehend. Uwarow betont ausdrücklich, dass die Vorgeschichte sich durchaus nicht mit der Geschichte der Kunst und der Geschichte des Handwerks, nur nach materiellen Quellen dargestellt, decke, — sondern, dass »die Archäologie ein Bild der alten Lebensart in aller Genauigkeit geben« müsse, hierbei nicht nur auf den Denkmälern der materiellen Kultur, sondern auch auf den erfassten religiösen Vorstellungen der Vorzeit, den konstatierbaren Gebräuchen und erhaltenen Anzeichen auch der vorzeitlichen Wirtschaft fussend. Auch diese Festlegung der Aufgaben für die Vorgeschichtsforschung haben die russischen Archäologen bis zum heutigen Tage treu befolgt; nur sei an dieser Stelle auch die gesunde und notwendige Vervollkommnung der methodologischen Ansichten Graf Uwarows durch die verschiedenen, ausserordentlich gründlichen Arbeiten Prof. A. W. Gorodzows, des bedeutendsten Moskauer Nachfolgers Uwarows, noch erwähnt:⁶ durch diese vervollständigt erhielten die Methoden Graf Uwarows ein festeres Rückgrat. Jedenfalls aber sollte Moskau, dank der Bedeutung Graf A. S. Uwarows und seiner energischen, gelehrten Gemahlin, sowie dank den erfolgreichen Grabungen und Studien W. A. Gorodzows, zum hauptsächlichsten Zentrum der russischen Vorgeschichtsforschung werden. Kazan, Samara und Saratow mit dem dominierenden Interesse für die Bronzezeit und die finnische, bolgarische, chasarische und tatarische Kultur, Charkow, Kijew und Černigow mit dem Studium der Stein- und Bronzezeit und der Steppenkulturen, auch besonders Tripoljes und der slavischen Vorzeit, Odessa mit vorwiegendem Interesse für Tripolje und die griechischen Kolonien und, endlich, Smolensk mit fast ausschliesslich slavischen Interessen, bildeten ein treues Gefolge für die Moskauer Hegemonie auf dem Gebiete der vorgeschichtlichen Forschung. Nur St. Petersburg, durch den Hof und die offiziellen Behörden unterstützt, schien gerne eigene, selbständige Wege wandeln zu wollen; auch verblieb hier in St. Petersburg noch jahrelang die klassische Altertumskunde ein vorherrschend beliebtes Gebiet und hiermit die skythische und südrussisch-griechische Welt ein bevorzugtes Feld für Unternehmungen und museale Sammlungen. Überhaupt zeigt die russische wissenschaftliche Forschung fast bis etwa 1926 meist ein ernstes Gepräge und den guten Willen, möglichst objektiv auch die schwierigsten Fragen zu lösen. Oft phantastisch und die methodologischen Hinweise Graf Uwarows bis ins Unkenntliche durch »stalinistischen« Einschlag verwandelnd wird die russische Vorgeschichtsfor-

⁶ Vergl. hierzu seine Broschüre »Tipologičeskij metod« (Moskwa) auch W. A. Gorodzow, Archeologija, Band I, Moskwa 1925, S. 16—18.

schung erst später. Es klingt, zum Bsp., wie ein Hohn, wenn 1934 ein bekannter russischer Archäologe, P. P. Jefimenko⁷, einige Behauptungen Marrs als wissenschaftlich ernst in seinen Ausführungen aufnimmt: »Die Entstehung des Ackerbaus ... im frühesten Neolithikum ... folgte jener Zeit, als das Sammeln essbarer Wurzeln, Gräser, Wassergewächse, Samen, Eicheln, Nüsse, Beeren ... zu einem wichtigen Zweige der wirtschaftlichen Tätigkeit, hauptsächlich auf der Frauenarbeit der Horden fussend, geworden war. Genügend überzeugend beweisen das die Untersuchungen N. J. Marrs durch die Analyse jener Termini, die Begriffe wie zum Bsp. Mehl und Brot bedeuten, insofern sie auf solche Gegenstände (Eiche-Eichel) zurückgehen, die das Stadium des Sammelns — noch vor dem Ackerbau — bezeichnen...» Als ob es wirklich bereits möglich sein sollte, von solchen Sprachen und Fachwörtern auch in jener früheren Zeit etwas zu wissen oder auf solchen vermutlichen Termini jener Zeit sogar Theorien aufzubauen ...

Doch im folgenden soll eine kurze Uebersicht der russischen Vorgesichtsforschung in chronologischer Folge gegeben werden. Für den russischen Staat, als ein eurasisches Land, ist es wohl bezeichnend, dass noch im 17. Jahrhundert, als in Schweden bereits Denkmalschutz gesetzlich gepflegt wurde und überhaupt im Westen gerne Altertümer gesammelt wurden, — in Russland gut erhaltene altertümliche Ruinen oder sogar Paläste und Moscheen einfach abgetragen wurden, falls zu praktischen Zwecken Baumaterial nötig war. So wurde noch im Jahre 1631, zur Zeit des Zaren Michail Feodorowičs, des ersten Romanovs, um die Festung Astrachan »in Stein auszubauen«, — »verordnet, die Ziegel an der Achtuba zu nehmen und die Moscheen und das Haus des Chans abzureissen, damit zum Ausbau weisser Stein und Eisen von den tatarischen Bauten an der Achtuba in genügender Menge vorhanden sei...«. Erst Peter I, der selbst im Westen gewesen war, liess Altertümer in den Ruinen von Bolgari, an der mittleren Wolga (bei Kazan), sammeln und verordnete 1716 unter der Leitung eines Ausländers, Messerschmidts, sogar eine erste wissenschaftliche Expedition, die auch vorgeschichtliche Forschungen betreiben sollte. Die Kaiserin Anna Joanovna (1730—1740), ehem. Herzogin von Kurland, beauftragte darauf den russischen Historiker W. N. Tatiscw ein erstes Programm archäologischer Sammeltätigkeit zu verfassen, das denn auch an die Gouvernements-Behörden ganz Russlands versandt wurde. Neben dem ersten russischen Museum der damals gegründeten Akademie der Wissenschaften entstand die Kaiserliche Eremitage, in welcher ausser Kunstdenkmälern auch archäologische Funde gesammelt werden sollten. Und noch im XVIII. Jahrhundert zeigen die ersten Gelehrten Russlands auch ein gewisses Interesse für die Vorgeschichte und überhaupt für archäologisches Material — so besonders Gmelin, Lepechin, Pallas, Leopoldow, Rykow und Zujew; auch die einst als Steinbruch benutzten Ruinen der tatarischen Städte wurden besucht und beschrieben (Pallas, Leopoldow):

⁷ P. P. Jefimenko, Dorodowoje občestwo, Moskwa 1904, S. 504.

Im XIX. Jahrhundert erhält dann die russische Vorgeschichtsforschung eine reichere Entwicklung, besonders dank der Gründung einer Reihe von gelehrten Gesellschaften und auch dank staatlicher Unterstützung. 1804 wurde in Moskau die »Gesellschaft für Geschichte und russische Altertümer« gegründet, 1839 in Odessa die »Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde«, 1846 in St. Petersburg die »Archäologische und Numismatische Gesellschaft«, die 1851 als »Kaiserliche Russische Archäologische Gesellschaft« reorganisiert wurde, und 1864 in Moskau die »Kaiserliche Moskauer Archäologische Gesellschaft«; aus einer 1846 in Kijew gegründeten Archiv-Kommission entwickelte sich ferner die »Gesellschaft des Chronisten Nestor«, und an den Universitäten Moskau und Kazan bildeten sich zwei hervorragende gelehrte Gesellschaften, die neben anderen Studien auch für die Vorgeschichte ein reges Interesse zeigten: in Moskau die »Gesellschaft der Interessenten für Naturgeschichte, Anthropologie und Ethnographie« und in Kazan die »Gesellschaft für Archäologie, Geschichte und Ethnographie«. Alle genannten Gesellschaften haben für die russische Vorgeschichtsforschung sehr bedeutende Publikationen, Zeitschriften, Serien, Untersuchungen und Grabungsberichte oder Einzeluntersuchungen herausgegeben, auch Museen gegründet. Zu ihnen gesellten sich die »Archiv-Kommissionen« der russischen Gouvernements, die als staatlich berechnete offizielle Institutionen galten, aber eigentlich auf privater Initiative der örtlichen Intellektuellen fussten. Auch diese betrieben archäologische Studien und organisierten oft Grabungen, hierüber in ihren Druckschriften Berichte und Besprechungen publizierend; bereits 1846 publizierte, z. Bsp., Prof. Iwanišew in den »Drewnosti« der Kijewer Kommission zur Durchsicht alter Archivalien seine Grabungen in Hügelgräbern der Umgebung Kijews und 1848 Funduklej dortselbst sogar eine »Uebersicht über Gräber, Wälle und Burgberge des Gouvernements Kijew« (»Obozrenije mogil, walow i gorodišč Kijewskoj gub.«). Besonders verdient hat sich auch die Saratower Archiv-Kommission erwiesen, die viel zur besseren Erkenntnis der tatarischen Altertümer beigetragen hat; diese wurde in der Folge in die »Saratower Gesellschaft für Geschichte, Archäologie und Ethnographie« umorganisiert.

Unbestreitbar die bedeutendsten aller privaten Organisationen waren jedoch die Moskauer und St. Petersburger Kaiserlichen Archäologischen Gesellschaften. Die Kaiserliche Moskauer Archäologische Gesellschaft, beseelt und zu eifriger Arbeit organisiert 1864—1884 vom Grafen A. S. Uwarow und 1885—1917 (bis zur bolschewistischen Revolution) von seiner Gemahlin der Gräfin P. S. Uwarow, hat nicht nur durch ihre Publikationen,⁸ sondern viel mehr noch durch die Veranstaltung von Archäologischen Kongressen und die energische Organisation von Ausgrabungen in allen Teilen Russlands die unvergleichlich grösste Bedeutung für die russische Vorgeschichtsforschung gehabt; hier arbeiteten: Professor D. N. Anučin, Prof. W. A.

⁸ Archeologičeskija Izwestija i Zametki, Drewnosti (Trudy) und Materialy (a) po archeologii Kawkaza, b) wostočnych gubernij).

Gorodzow, Prof. D. J. Samokwasow, Prof. W. F. Müller, Prof. W. I. Sizow und viele andere; es kann nur bedauert werden, dass die neuen, bolschewistischen Behörden Russlands sofort nach der Machtergreifung diese Gesellschaft liquidiert haben. Die Gräfin Uwarow aber war gezwungen zu fliehen und musste daher ihre letzten Lebensjahre, ihres Vermögens beraubt, in Jugoslawien verbringen. Die 16 russischen archäologischen Kongresse, von der Gesellschaft zusammenberufen und geleitet, fanden statt: 1869 — in Moskwa, 1871 — in St. Petersburg, 1874 — in Kijew, 1877 — in Kazan, 1881 — in Tiflis, 1884 — in Odessa, 1887 — in Jaroslavl, 1890 — in Moskwa, 1893 — in Wilno, 1896 — in Riga, 1899 — in Kijew, 1902 — in Charkow, 1905 — in Jekaterinoslaw, 1908 in Černigow, 1911 — in Nowgorod und 1914 — in Pskow. Unter dem Titel »Trudy« (d. h. Arbeiten) wurden noch vor der Eröffnung der Kongresse die Vorarbeiten, Berichte und Untersuchungen des »vorbereitenden Komitês« (russisch: »predwaritel'nyj komitet«) und nach den Kongressen die Referate und Protokolle der Kongresse, sowie Berichte und sogar grössere Forschungen im Zusammenhange mit den verlesenen Referaten und ausgeführten Grabungen publiziert, was zu einem wichtigen Grundstock der vorgeschichtlichen Literatur werden sollte. Auch die Kaiserliche Russische Archäologische Gesellschaft in St. Petersburg sollte sich grundsätzlich mit der Vorgeschichte aller Gebiete Russlands beschäftigen, bestand doch die Gesellschaft aus 5 Abteilungen — die griechischen Altertümer hier, sowie überhaupt die klassische Archäologie und für Numismatik. Doch hatte es der Bestand der Mitglieder mit sich gebracht, dass hauptsächlich der Süden Russlands (dank dem Einfluss des Grafen Bobrinskij und Prof. N. J. Weselowskij) und besonders die Griechischen Altertümer hier, sowie überhaupt die klassische Archäologie (Prof. M. I. Rostowzew und Prof. B. M. Farmakowskij) und sogar der Alte Orient (Prof. B. A. Turajew) den Kernpunkt der Interessen der Gesellschaft bildeten. Dementsprechend enthalten auch die Mitteilungen der Gesellschaft, die »Zapiski«, eine bedeutende Anzahl von Untersuchungen über nichtrussisches Material, und Prof. A. A. Spizyn (St. Petersburg), neben Prof. W. A. Gorodzow (Moskau) der bedeutendste Kenner der Altertümer aller Gebiete Russlands, konzentrierte unwillkürlich seine Tätigkeit in der staatlichen, am Ministerium des Kaiserlichen Hofes 1850 gegründeten Kaiserlichen Archäologischen Kommission. Als Aufgaben dieser Kommission sollten Denkmalschutz, wissenschaftliche Forschungen und Sammeltätigkeit gelten; auch erteilte die Kommission (ganz wie die Kaiserl. Moskauer Arch. Gesellschaft) Genehmigungen zu Grabungen und veranstaltete selbst Grabungen und wissenschaftliche Expeditionen, über enorme Mittel verfügend. Hauptsächlich die Eremitage in St. Petersburg, aber auch andere Museum Russlands, erhielten durch Verfügungen der Kommission stattliche Sammlungen von Altertümern, und die Publikationen⁹ der Kommission (»Berichte«, »Mitteilungen« und »Materialien zur Archäologie Russlands«) sind wichtige Quellen für die Vorgeschichtsforschung der Osteuro-

⁹ »Otcety Imperatorskoj Archeologičeskoj Komissii«, »Izwestija I. A. K.«, »Materialy po archeologii Rossii«.

päischen Ebene. Nicht ohne Beihilfe der Kommission, wurden die Museen in Odessa, Kijew, Tiflis, Witebsk, Smolensk, Kazan, Saratow, Minusinsk, Jekaterinburg, Krasnojarsk und Irkutsk zu stattlichen Sammelstätten der Altertümer Russlands; nur ist zu bedauern, dass die Kommission oft grösseres Grabungs- oder Fundmaterial unter zwei oder sogar mehrere Museen verteilte, die kostbarsten Gegenstände aus Edelmetall immer für die Eremitage bestimmend.

Ihrem Etat in der Zarenzeit entsprechend, spielte jedoch in den russischen Universitäten bis zur Revolution die russische Vorgeschichte nur eine untergeordnete und unselbständige Rolle, weshalb auch — nicht ohne Beihilfe privater Initiative — 1877 in St. Petersburg und 1907 in Moskau unter dem Protektorat des Zaren selbst »Kaiserliche Archäologische Institute« gegründet wurden, die nicht nur wissenschaftliche Forschungsarbeit¹⁰ betreiben sollten, sondern auch für pädagogische Arbeit gedacht waren, indem an ihnen Archäologie (incl. Kunstgeschichte) und Archivistik theoretisch und praktisch studiert werden konnte und so Beamte für die russischen Museen und Archive erzogen werden sollten.

Die russische Oktober-Revolution 1917 sollte jedoch aller oben geschilderten archäologischen Arbeit ein jähes Ende bereiten. Wohl wurden an den Universitäten Professuren für allgemeine und russische Vorgeschichte gegründet, die anfänglich noch mit bekannten Gelehrten besetzt wurden und die Museen — wenn auch teilweise unter neuen Benennungen — blieben bestehen. Alle anderen Institutionen und alle alten Gesellschaften mussten dagegen liquidiert werden. Statt dieser wurde baldigst in St. Petersburg, nun Leningrad, die »Akademie der Geschichte der materiellen Kultur« und nur dank dem Einfluss Prof. M. N. Pokrowskijs, des kommunistischen Vizekommissars für Bildungswesen, auch in Saratow und Moskau noch »wissenschaftliche Forschungsinstitute« für Vorgeschichte, Geschichte, Kunstgeschichte und Ethnographie gegründet. Ferner sollten auch die Akademie der Wissenschaft in Leningrad, teilweise durch neue Ernennungen, kommunistisch modernisiert werden und die neugegründeten Akademien für Kleinarussland in Kijew und Weissrussland in Minsk von nun ab die Vorgeschichtsforschung in ihren Studienkreis aufnehmen. Die Einzeluntersuchungen und Zeitschriften aller dieser neuen Institutionen, und besonders die Monatsschriften »Soobščeniija« und »Problemy istorii« sowie die »Izwestija« und »Zapiski« der Akademie der Gesch. d. Nat. Kultur, sowie die »Sowjetskaja Archeologija« der Akademie in Leningrad und die »Zapiski« der Akademie in Minsk enthalten eine Reihe wichtiger Publikationen, Berichte über neue Untersuchungen, Darstellungen verschiedener Kulturperioden und Beschreibungen verschiedenen Fundmaterials. Allein durch alle diese Druckschriften zieht sich wie ein roter Faden die politische marxistisch-kommunistische Einstellung oder Tendenz, und es weckt oft grösstes Erstaunen, wenn Marx, Engels, Lenin, Bucharin und sogar Stalin als gelehrte Autoritäten bei

¹⁰ Vergl. die Druckschriften-Serie »Zapiski«, die Faksimile-Publikationen von wichtigen alten Texten und auch »Handbücher«, resp. die gedruckten oder lithographierten Ausgaben der Vorlesungen, bes. des Mosk. Arch. Instituts.

der Besprechung vorgeschichtlicher Probleme zitiert werden. Es wirkt befremdend und unannehmbar, dass mit leichter Hand die kompliziertesten Theorien über die soziale Entwicklung der vorgeschichtlichen Völker zum archäologischen Fundmaterial hinzugedichtet oder sogar generalisiert werden. In allen Zusammenfassungen wird ganz dogmatisch ursprünglich, im ältesten Paleolithikum, durchgehend eine primitive »kommunistische soziale Ordnung«, in der Folgezeit aber, im Spät-paleolithikum, eine erste soziale Ordnung der Geschlechter, im Neolithikum »das Matriarchat«, in der Kupferzeit »das Patriarchat«, dann in der Bronzezeit konsequent überall »die feudale Ordnung« und in der Eisenzeit die »kapitalistische Ordnung«, angenommen, ohne jedoch eine Beweisführung hierzu aus dem faktischen archäologischen Material zu liefern.¹²

So bleiben denn eine wahre und direkte Fortsetzung der älteren russischen Forschung nur die Arbeiten der emigrierten russischen Archäologen: die Arbeiten Prof. M. I. Rostowzew's in U. S. A. und die Druckschriften des »Seminarium Kondakovianum« 1927—1938 in Prag und seit 1940¹¹ in Belgrad; und hierbei soll auch erwähnt werden, dass anfänglich einer der leitenden Archäologen der Prager Gruppe, A. P. Kalitinskiĭ, ein Schüler D. N. Anuĭins und W. A. Gorodzows war.

Francis Balodis †

¹¹ »Annales de l'Institut A. Kondakov.«

¹² P. P. Jefimenko, in seinem Aufsatz »Marx und die Probleme der Zeit der ersten kommunistischen Gesellschaft«, 1934, in der Gedenkschrift zum 50-sten Todestag von Marx; vergl. auch P. Jefimenko Vorwort zu »Paleolit SSSR«, Leningrad 1935, S. 8: »Ihren realen Wert ... erhält (die Forschung) nur in dem Masse, wie sie in der Beleuchtung des historischen Materialismus ..., der Lehren über soziale Formationen erscheint, welche so genial von Marx und Engels ausgearbeitet wurden.«